

genossen zu geben. Schon der älteste Text der V. Aviti, bei dessen Herausgabe ich den Abdruck im Catalog. Bruxell. I, 57—63 (aus Brüssel 98—100, s. XII) übersah, war trotz der Bethuerung des Legendenschreibers nicht gleichzeitig, und P. schliesst sich vollständig meiner Beweisführung an, hebt dieselben Verdachtsmomente hervor und setzt ihn mit mir vielmehr in das 9. Jh. Von den beiden nächsten, noch unedierten Recensionen erklärt er mit Recht C für älter als B. Noch der jüngste Biograph aus dem 10./11. Jh. will als Zeitgenosse gelten und hat auch bei Henschen Glauben gefunden; ich erkannte seine Abhängigkeit von späteren Quellen und nannte ihn einen Fälscher (SS. R. Merov. III, 382). Aehnlich urtheilt P. über die 'fiction littéraire dont les exemples ne sont pas rares'; er stellt die benutzten Quellen im Einzelnen fest und zeigt das Anschwellen des legendarischen Charakters. Die Entstehung der Avitus-Legende im Allgemeinen führt er auf die Combination der Cultusstätten zurück, die den Rahmen abgaben, in welchen man die erdichteten Lebensumstände eintrug, und auf diesen Ursprung von Legendentexten hatte ich gelegentlich ebenfalls hingewiesen. Beim h. Carileffus giebt er die angeblich von einem Zeitgenossen, Abt Siviard, geschriebene Vita preis und erkennt meine Beweise für das höhere Alter der Recension A an, die er mit mir in das 9. Jh. setzt; auch hinsichtlich der Benutzung der V. Aviti stimmt er mir bei. Die Geschichte des Unabhängigkeitskampfes des Klosters gegen die Bischöfe von Le Mans stellt er im Wesentlichen nach meiner Vorrede dar und verwirft mit mir die Restitutionsurk. (SS. R. Merov. III, 386), die Havet im Widerspruch zu der Entscheidung des Königsgerichts von Verberie in Schutz genommen hatte. Ein vernichtendes Urtheil fällt er über die früher Fortunat zugeschriebene V. Leobini (Auct. antiq. IV, 2, p. XXVIII), die noch L. Duchesne für ein interessantes und wenig späteres Document gehalten hatte. Als Ableitung aus der Avitus-Legende, in deren spätester Fassung sie dann wieder benutzt ist, stammt sie höchstens aus der Mitte des 9. Jh. Für die folgenden Legenden lagen P. neuere Vorarbeiten überhaupt nicht vor. Er gruppiert also selbständig die verschiedenen Texte der V. Maximini und untersucht ihre Quellen. Eine Fälschung von bischöflicher Seite ist die angeblich auf Veranlassung des Bischofs Domnolus von Le Mans († 581) entstandene V. Almiri, die er in die Mitte des 9. Jh. setzt. Es folgt die Untersuchung des Quellenverhältnisses von drei ganz unbedeutenden Texten,